

Franckesche Stiftungen zu Halle

Der Cöthnischen Lieder, Erster und anderer Theil, zum Lobe des Dreyeinigen Gottes und zu gewünschter reicher Erbauung vieler Menschen

Mäntler, Gottlieb

Eßlingen, 1748

VD18 13218239

46. Von den innern Gnadenwundern Gottes an den Gläubigen.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate aus den Digitalen Sammlungen des Studienzentrums August Hermann Franckes sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden.

Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden. Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich an das Studienzentrum August Hermann Francke: (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents from the digital collections of the August Hermann Francke Study Centre are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the August Hermann Francke Study Centre of the Francke Foundations. If digital documents are published, the Study Centre is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the August Hermann Francke Study Centre: studienzentrum@francke-halle.de (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-189491

46. Von den innern Gnaden-
wundern Gottes an den
Gläubigen.

Mel. Mein holder Freund ist mein ꝛ.
Kommt, wunderkinder, die ihr gnad
empfangen habet, Und singt im
glauben mit von Gottes wunderthat,
Damit er mir mein hertz viel tausend-
mal gelabet. Hier bin ich als ein kind,
das er gezeuget hat. Mein leben
kommt aus seinen händen. Ein töpfer
kan den thon oft wenden; Doch er
lehrt mich viel öfter um: Ich werde
vor verwundrung stumm.

2. In Christo hat er mich zu etwas
werden lassen, Da ich ein todter hund
in seinen augen war, Jetzt muß der
sonnenlicht vor meinem glanz er-
blaffen, Den ich in Christo hab. Es
ist ein jedes haar Auf meinem haupt
von ihm gezehlet, Ich bin mit andern
ausermehlet, Dereinsten ohne sünd
und pein Am Zions siegend Lamm
zu seyn.

3. Heißt das nicht wunder thun an
einer armen made, Die schlechter als
ein wurm, unwerther als ein koth?
Zeigt sich am geist und leib ein unver-
hoffter schade: So reißt er mich mit
kraft aus aller meiner noth. Bin ich
zerstreut, so will er sammeln. Mein
be-

beten ist fast kaum ein stammeln: Er machet ein geschrey daraus, Und stürmt damit des Vaters haus.

4. Sein wort kommt mir oft vor wie ausgedürzte knochen, Die durrer als ein sand, dem mund unschmackhaft sind: Wie aber wird gar bald auch dieser schimpf gerochen, Wenn sich ein solcher saft in einem sprüchlein findt, Daß ich sehr lange zehrung habe, Und mich an einem wörtchen labe. Sagt, ob dis nicht ein wunder sey, Der güte, welche täglich neu?

5. Oft wär ich manchen kampf gar gerne überhoben, Und dennoch geht der streit von tag zu tage fort: Doch eben wenn der feind mit seinem dreisten toben Sich unverschämt beweist, bin ich schon an dem ort, Wo man am andern sicher lieget, Und ruhe in der see len sieget. So geht es freylich seltsam zu: Aus unruh wächst die süsse ruh;

6. Oft fürchtet sich mein herz bey kleinen schwierigkeiten, Es rauschet kaum ein blat, die sorge sorgt und bebt; Doch eben dieses herz kan er so zubereiten, Daß es den schwersten stein mit starcken schultern hebt. Im sterben findet man das leben; In dorren süsse himmelsreben. Wer sieht das groesse wunder nicht, Das unser Wunderbar anricht?

Wenn

7. Wenn ich voll rath und that,
wills doch an nachdruck fehlen, Und
stößt sich überall: oft weiß ich keinen
rath; Bald aber kan mans nicht mit
worten gnug erzehlen, Wie leicht,
wie bald und gut sichs doch gegeben
hat. Die schwersten sind die leichtern
sachen; Aus leichten kan er schwere
machen. Seht, so gehts immer
wunderlich: Alles mit dir, und nichts
ohne dich.

8. Zuweilen denckt mein herz: dieß
ist des Herren wille, Und er will es
doch nicht; bald ist das gegentheil.
Zur andern zeit wär ich gern unver-
wirrt und stille, Doch bald dringt er
auf mich, und sehet keil auf keil. Da-
muß ich mich an manches wagen;
Mit schwachen schultern berge tragen:
Und so entsteht ein wunderweg Nach
seinem wunderbaren zweck.

9. Bald wär ich gerne todt, und
muß doch länger leben; Bald lebte
ich noch gern, und seht, die hütte
knackt. Bald kommt mirs nützlich
vor, in glaubensfreude schweben, Und
doch wird mir die last der wehmuth
aufgepackt. Wer kan das tausende
berühren Von seinem wundervollen
führen? In jener frohen ewigkeit
Ist ihm das lob dafür bereit.

10. Geht wohl ein thon so oft
durch